

Bücherbericht 1977

Horst Weigelt: Spiritualistische Tradition im Protestantismus. Die Geschichte des Schwenckfeldertums in Schlesien (Arbeiten zur Kirchengeschichte, begründet von Karl Holl und Hans Lietzmann, herausgegeben von Kurt Aland, Carl Andresen und Gerhard Müller). Berlin 1973, 325 Seiten.

Im Rahmen des gestellten Themas wird die Theologie der schwenckfeldischen Bewegung und ihre territoriale Ausbreitung in einer bisher unerreicht gebliebenen Ausführlichkeit behandelt. Der Verfasser weist auf Grund zahlreicher Quellenbelege die theologische Abhängigkeit Schwenckfelds von Valentin Krautwald nach und stellt in sorgfältiger Untersuchung die Eigenständigkeit des schwenckfeldischen Spiritualismus im Abendmahlsverständnis und in der Christologie gegenüber den Reformatoren und dem Täufern klar heraus. Das Buch vermittelt einen starken Eindruck davon, wieviel der Protestantismus an Geist und Leben durch die Ausscheidung Schwenckfelds und seiner Gedanken eingebüßt hat; es liefert einen hervorragenden Beitrag zur schlesischen Kirchengeschichte im Zeitalter der Reformation und Gegenreformation.

Joachim Köhler: Das Ringen um die Tridentinische Erneuerung im Bistum Breslau. Vom Abschluß des Konzils bis zur Schlacht am Weißen Berg 1564–1620. (Forschungen und Quellen zur Kirchen- und Kulturgeschichte Ostdeutschlands. Im Auftrage des Instituts für ostdeutsche Kirchen- u. Kulturgeschichte herausgegeben von Bernhard Stasiewski). Böhlau-Verlag Köln und Wien 1973. 416 Seiten.

Alle Studien zur Geschichte der Gegenreformation in Schlesien aus älterer und neuerer Zeit sind belastet durch einseitige Polemik. Wenn der Verfasser im Hinblick auf diesen Tatbestand schreibt, daß „die Forderung zur Sachlichkeit und Objektivität in der Beurteilung kirchlicher Verhältnisse weiterhin bestehen bleibt (S. 27)“, so leitet er fraglos mit seinem groß angelegten Werk eine neue Phase der geschichtlichen Betrachtungsweise ein, die wir nur lebhaft begrüßen können. Es sind gewiß schmerzliche Fakten, die zur Kenntnis genommen werden müssen, da die Durchführung der tridentinischen Reformen der Bekämpfung des Protestantismus galt; aber die Ausschaltung leidenschaftlicher Parteinahme in der Darstellung sollte es uns erleichtern, auch die andere Seite unvoreingenommen zu hören und ihr Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Es werden die bis jetzt nahezu unbekannt gewesenen römischen Quellen erschlossen. Die großen Linien werden deutlich,

und zugleich wird die Ortsgeschichte durch manche schöne Entdeckung bereichert.

Hermann Hoffmann: Friedrich II. von Preußen und die Aufhebung der Gesellschaft Jesu. Rom 1969 (Institutum Historicum S. J.) XII und 275 Seiten (Auslieferung durch den Verlag Konrad Theiss in Aalen/Württ.).

Hermann Hoffmann: Sandstift und Pfarrkirche St. Maria in Breslau. Konrad-Theiss-Verlag Stuttgart und Aalen 1971. 216 Seiten.

Hermann Hoffmann: Im Dienste des Friedens. Lebenserinnerungen eines katholischen Europäers. Konrad-Theiss-Verlag Stuttgart und Aalen 1970. 411 Seiten.

Als über 90jähriger hat Professor Dr. Hoffmann, der am 12. Januar 1972 in Leipzig gestorben ist, mit diesen drei Veröffentlichungen die letzte Frucht seines Lebenswerkes für die schlesische Kirchengeschichte eingebracht. Er selbst klagte gelegentlich darüber, daß auch ein so langes Leben noch zu kurz sei, um alle vorgenommenen Pläne verwirklichen zu können. So fehlen in seiner Monographiereihe über die schlesischen Jesuitenniederlassungen Liegnitz und Harpersdorf; das schon druckfertige Manuskript über Pater Karl Regent ging verloren, und auch die Bibliographie der böhmischen Jesuitenprovinz, an der er bis zuletzt arbeitete, konnte nicht mehr vollendet werden. Umso dankbarer dürfen wir dafür sein, daß die Herausgabe des erstgenannten Werkes möglich war, das vor allem auf Quellenmaterial des Vatikanischen Archivs beruht und die wahrhaft dramatische Geschichte König Friedrichs II. und der schlesischen Jesuiten nach der Aufhebung des Ordens behandelt. Mit dem 134 Nummern zählenden Urkundenanhang, der vorwiegend Briefe wiedergibt, erhält die lebendige Darstellung wirksame Unterstützung durch das unmittelbar zeitgeschichtliche Kolorit.

Die Geschichte des Sandstifts, der Sandkirche und der Sandpfarrei in Breslau hatte der Verfasser bereits 1942 fertiggestellt, sie konnte aber der Zeitverhältnisse wegen nicht gedruckt werden. Die wechselvollen Geschehnisse des von Peter Wlast gegründeten und um 1150 von Gorkau am Zobten auf die Breslauer Sandinsel verlegten Augustinerchorherrenstifts werden eingehend behandelt in geistlicher und ökonomischer Beziehung bis zur Säkularisation, wie auch die Geschichte der Pfarrei, von da an bis zur Zerstörung der Kirche 1945. Die beiden letzten Kapitel berichten über die schweren Jahre nach dem Zusammenbruch und den